

Epheser 4,1–16

Inhalt: Die Ordnung, nach der Gott seinen Willen, alle Geschöpfe zu retten, durch den Menschen hinausführt.

***Epheser 4:1** So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, daß ihr würdig wandelt der Berufung, zu welcher ihr berufen worden seid, 2 so daß ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld einander in Liebe ertraget 3 und fleißig seid, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens: 4 ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; 6 ein Gott und Vater aller, über allen, durch alle und in allen. 7 Jedem einzelnen von uns aber ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi. 8 Darum heißt es: «Er ist aufgefahren zur Höhe, hat Gefangene gemacht und den Menschen Gaben gegeben.» 9 Das Wort aber «Er ist aufgefahren», was bedeutet es anderes, als daß er auch zuvor hinabgefahren ist in die untersten Örter der Erde? 10 Der hinabgefahren ist, ist derselbe, welcher auch hinaufgefahren ist über alle Himmel, damit er alles erfülle. 11 Und Er hat gegeben etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, 12 um die Heiligen zuzurüsten für das Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi, 13 bis daß wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zum vollkommenen Manne werden, zum Maße der vollen Größe Christi; 14 damit wir nicht mehr Unmündige seien, umhergeworfen und herumgetrieben von jedem Wind der Lehre, durch die Spielerei der Menschen, durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen, 15 sondern daß wir, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken in ihm, der das Haupt ist, Christus, 16 von welchem aus der ganze Leib, zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Maße der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes, das Wachstum des Leibes vollbringt, zur Auferbauung seiner selbst in Liebe.*

Ein Mensch bekehrt sich nicht aus eigenem Willen zum Guten. Er kann sich nur darum bekehren, weil der Geist Gottes in seinem Geiste entsprechend wirkt. Wäre das nicht der Fall, so wäre der Mensch ebenso unempfänglich für das Wort Gottes und würde sich ebenso wenig bekehren, wie das Tausend andere sind, die sich auch nicht bekehren. Wenn sich ein Mensch bekehrt, so ist das göttliche Berufung und göttliche Bestimmung, und es wirkt sich nur das im Menschen durch, was Gottes Wille von Grundlegung der Welt an ist.

So offenbart sich nur das, was Gott über die Menschen lange zuvor in seinem Willen verfügt hat, ehe die Menschen erschaffen waren. Das mag uns eigenartig scheinen; es mag uns sogar ungerecht vorkommen, daß Gott die einen Menschen direkt als seine Werkzeuge auserwählt und die anderen einem entgegengesetzten, vorerst nicht guten, sondern bösen Schicksal preisgibt. Wenn es nicht Menschverdienst ist, daß die einen den einen Weg, die andern den anderen Weg von Gott geführt werden, kommt es uns fast so vor, als ob Gott Unterschiede macht bei den Menschen. Die Sache ist aber anders. Gott hat den Menschen zu einem bestimmten Zweck geschaffen, und diesem Zweck müssen die Menschen dienen. Das liegt nicht im Willen des Menschen, sondern in Gott und in seiner Ordnung.

Nachdem sich in der Engelwelt ein Teil der Geschöpfe gegen Gott gestellt hat und der Fürst der Schöpfung, ein von Gott gesetzter Cherub, zum Satan geworden ist, indem dieses Wesen sich gegen Gott und seine Ordnung gestellt hat, die darin besteht, daß alle Geschöpfe in dem Schöpferwort bestehen, nachdem er sich erhoben hat, selbst Gott zu sein, muß Gott sich mit diesem Einfluß in seiner Schöpfung auseinandersetzen. Er muß diesen bösen Einfluß wieder aus der Schöpfung ausschalten. Das kann er nur dadurch tun, daß er die gefallene Schöpfung rettet. Wie rettet Gott nun die gefallene

Schöpfung? Die Rettung erfolgt dadurch, daß Gott neben die Engel, unter denen der Fall erfolgt war, von denen ein Teil gegen Gott steht, ein anderes Geschöpf gestellt hat, den Menschen. Durch den Menschen muß die Rettung erfolgen, aber so, daß im Menschen der Einfluß Satans durch den Einfluß Gottes überwunden wird, bis Gottes Einfluß vollkommen über Satans Einfluß gesiegt hat. Das hat aber zur Folge, daß Gott einen Teil der Menschen für sich und seinen Einfluß absondern mußte, während er einen anderen Teil der Menschen Satan und seinem Einfluß und dem Einfluß seines Anhangs überlassen muß. Wie wollte Gott Satans Einfluß anders überwinden, wenn er ihm keine Möglichkeit geben würde, seinen Einfluß in der Schöpfung auch auszuüben?

Warum hat Gott den Kampf mit dem Bösen nicht in der ersten Schöpfung, in der Engelschöpfung, durchgeführt? Gott beherrscht nicht das Böse in der Weise, daß er es vergewaltigt. Sonst hätte er das in der Engelschöpfung durchführen können.

Gott erlöst die gefallenen Geschöpfe. Diese Erlösung konnte aber auf dem Boden, wo die Sünde entstanden war, nicht erfolgen, denn die nötigen Voraussetzungen waren nicht vorhanden. Diese Voraussetzungen für die Erlösung sind Geschöpfe, die Gott begnadigen kann. Was müssen das für Geschöpfe sein, daß sie von Gott begnadigt werden können? Es dürfen nicht Geschöpfe sein, die in ihrem Willen die Sünde eingeführt haben; solche Geschöpfe muß Gott strafen, darum kann er sie nicht begnadigen, denn Strafe und Gnade sind Gegensätze. Wenn Gott etwas straft, ist die Gnade ausgeschlossen. Solange ein Geschöpf unter Gottes Gericht ist, kann es nicht begnadigt werden. Zuerst muß das Gerichtsurteil beseitigt sein, ehe die Gnade erfolgen kann. Darum konnte Gott die Engel, die die Sünde eingeführt haben, nicht begnadigen. Er muß Geschöpfe begnadigen, die gegen ihren Willen sündigen. Die Engel haben nicht gegen ihren Willen gesündigt; Sie haben mit Willen gesündigt, denn sie hätten nicht sündigen müssen. Sie waren ja vollkommen geschaffen und von einer vollkommenen Ordnung umgeben. Ursache zur Sünde bestand nicht, nur Möglichkeit zum Sündigen. Es bestand wohl die Möglichkeit, daß die Engel sich überheben konnten, aber die Notwendigkeit, sich zu überheben, war für sie nicht vorhanden. Beim Menschen ist es ganz anders.

Beim Menschen besteht die Notwendigkeit zu sündigen, nicht nur die Möglichkeit. Der Mensch muß sündigen. Das sind allerdings Feststellungen, die man nicht gern hört. Man meint, es entspreche der Ordnung Gottes nicht, daß er Menschen geschaffen haben könnte, die sündigen müssen, weil man nicht damit rechnet, wozu Gott die Engel und wozu er die Menschen geschaffen hat.

Er hat die Menschen geschaffen und sie unter den Einfluß der Engel gestellt, die stärker sind als der Mensch. Der von Gott abgefallene Engelfürst übt nun über den Menschen auf diesem Boden seine Herrschaft aus. Gott hat den Menschen in diese Erdschöpfung gestellt, in der er vom Bösen beherrscht wird. Der Mensch ist dem Stärkeren gegenüber machtlos, sonst hätte nicht wieder ein Stärkerer kommen müssen als er ist: der Sohn Gottes, der Schöpfer aller Geschöpfe selbst, um diesen Starken

zu binden und ihm seinen Hausrat zu nehmen, wenn der Mensch diese Stärke, diese Macht Satan den Stärkeren zu binden, selbst gehabt hätte. Gott hätte die Menschen nicht niedriger erschaffen dürfen als die Engel, wenn er von ihnen hätte fordern wollen, daß sie nicht sündigen sollen und dürfen. Aber weil er die Menschen unter diesen Einfluß des Stärkeren, der gefallenen Engelwelt, gestellt hat und es dadurch bei ihnen offenbar werden kann, daß sie doch in ihrer Not nach Gott verlangen, darum kann Gott sie trotz ihrer Sünden begnadigen, was er bei den Engeln nicht konnte.

Aber diese Begnadigung schließt Rettung für alle Geschöpfe ein. Indem Gott die einen begnadigt, rettet er damit die andern und offenbart seinen Willen, alle Geschöpfe wieder zu retten. Dazu ist nötig, daß der Einfluß der gefallenen Schöpfung in den Menschen offenbar wird, so daß in den einen Menschen Gottes Einfluß wirksam ist und in andern Satans Einfluß. Und diese von Gott erwählten Erstlinge müssen darum durch den Geist Gottes, den sie haben, den Geist Satans, das Böse in den anderen Geschöpfen, überwinden. Darum sagt Johannes: Der in euch ist größer als der in der Welt ist, und ihr habt jenen überwunden. Solange ein Kind Gottes diese Stellung nicht erlangt hat, kennt es weder seine Berufung noch einen seiner Berufung entsprechenden würdigen Wandel.

* * O * *

